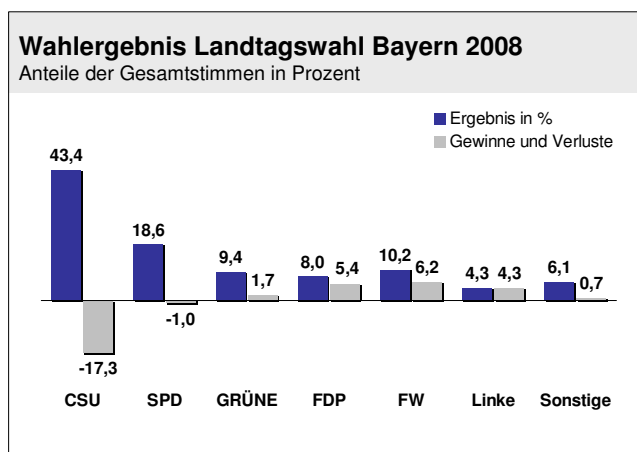


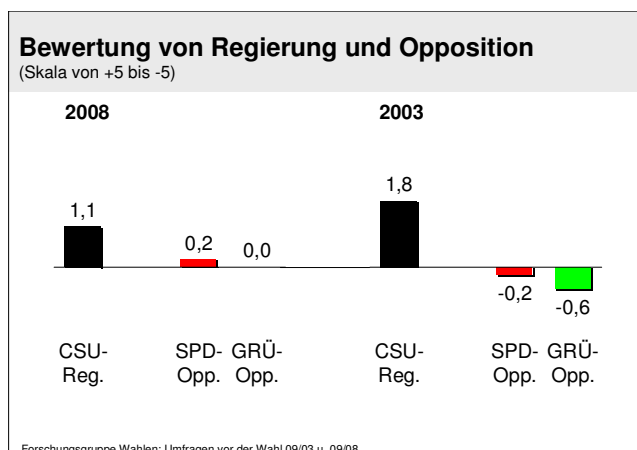


Zeitenwende in Bayern: CSU ohne eigene Mehrheit - Kleine Parteien große Gewinner

Bei der Landtagswahl in Bayern hat die CSU ihren Mythos verloren: Seit 1962 nicht mehr auf einen Koalitionspartner angewiesen und seit 1970 nicht mehr unter 50 Prozent, stürzt sie mit Verlusten von 17,3 Prozentpunkten mit 43,4% auf ihr schlechtestes Resultat seit über einem halben Jahrhundert. Die SPD fällt mit 18,6% nochmals hinter ihr Rekord-Tief von 2003, dagegen kommen Grüne (9,4%) und FDP (8,0%) auf ihr jeweils bestes Ergebnis in Bayern. Den Erfolg der kleineren Parteien komplettieren die kommunal bereits starken Freien Wähler, die mit 10,2% als drittstärkste Kraft erstmals den Sprung in einen Landtag schaffen und so das Maximilianeum zum Fünf-Parteien-Parlament erweitern. Die Linke bleibt mit 4,3% unter der Fünf-Prozent-Hürde.



Bei der Landtagswahl 2003 hatte die CSU eine spektakuläre Zwei-Drittel-Mehrheit erreicht. Damals hatte sie maßgeblich von der Kritik an Rot-Grün im Bund profitiert. Jetzt gab dagegen für 68% der Wähler die Landespolitik den Ausschlag. Dabei zeigt die CSU in Bayern bei Leistungsbilanz, Ansehen und Personal, verglichen mit früher, erhebliche Defizite.



Die viel beschworene Identität von CSU und Bayern ist so nicht mehr gegeben: Für 32% der Befragten steht die CSU heute weniger als früher für das, was Bayern ausmacht; 58% fanden es vor der Wahl zudem schlecht, wenn die CSU auch zukünftig wieder allein regieren würde. Für ihre Regierungsarbeit in Bayern insgesamt wird die CSU auf der +5/-5-Skala nach 1,8 im Jahr 2003 jetzt nur mit 1,1 bewertet. Zwar besitzt die CSU mit 1,6 (2003: 2,4) das höchste Parteiansehen, in der Bevölkerung genießen inzwischen jedoch auch die Freien Wähler (1,1; 2003: 0,1) hohe Reputation; gleichzeitig haben sich hier SPD (0,3; 2003: minus 0,5), Grüne (0,1; 2003: minus 0,7) und FDP (0,3; 2003: minus 0,5) sichtbar verbessert.

Wer ist ... / Wer hat ... / Wer passt besser ...

	Beckstein	Maget	beide gleich
glaubwürdiger	23 %	13 %	48 %
tatkräftiger	35 %	11 %	33 %
sympathischer	37 %	22 %	26 %
eher bürgernah	34 %	16 %	32 %
eher ein Siegertyp	32 %	14 %	36 %
mehr Sachverstand	28 %	10 %	38 %
eher zu Bayern	50 %	10 %	25 %

Mit ihrem Spitzenpersonal konnte die CSU weder Leistungs- noch Ansehensverluste kompensieren: Bei der persönlichen Arbeitsbilanz liegt Günther Beckstein mit 62% Zufriedenheit zwar im Mittelfeld der deutschen Ministerpräsidenten, bleibt aber weit von den 80% entfernt, die 2003 Edmund Stoibers Arbeit positiv bewertet hatten. Beim Image auf der +5/-5-Skala wird Beckstein mit 1,4 weniger gut als Stoiber 2003 (2,1) eingestuft; Erwin Huber als CSU-Vorsitzender schneidet mit 0,1 besonders schwach ab. SPD-Herausforderer Franz Maget kann sich auf 0,9 (2003: 0,5) verbessern, bleibt aber beim politischen und persönlichen Profil klar hinter Amtsinhaber Beckstein zurück.

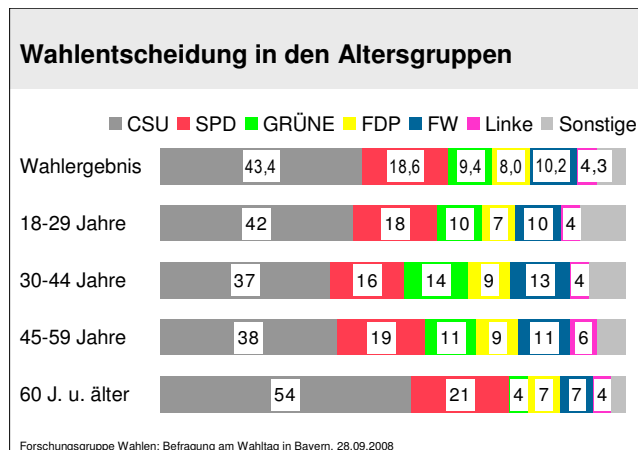
Gewünschter Ministerpräsident:

	Beckstein	Maget	weder noch	w.n.
alle	55 %	25 %	10 %	11 %
CSU-Anh.	89 %	4 %	3 %	5 %
SPD-Anh.	23 %	63 %	9 %	5 %
Grüne-Anh.	25 %	61 %	9 %	6 %
FW-Anh.	45 %	28 %	19 %	8 %
FDP-Anh.	71 %	17 %	10 %	2 %

Allerdings wird bei den zentralen Führungseigenschaften wie Sachverstand und Glaubwürdigkeit zwischen beiden Kontrahenten kein großer Unterschied gesehen. Schließlich favorisieren 55% der Befragten Günther Beckstein und nur 25% Franz Maget als zukünftigen Ministerpräsidenten, 10% wollen keinen von beiden und 11% wissen es nicht.

Parteikompetenzen in Bayern:				
	CSU	SPD	keine	w.n.
Schule/Bildung	32 %	27 %	8 %	18 %
Arbeitsmarkt	45 %	15 %	15 %	17 %
Wirtschaft	47 %	10 %	20 %	17 %
Familie	37 %	24 %	8 %	16 %
soz. Gerechtigkeit	30 %	28 %	14 %	15 %
Zukunft allgemein	44 %	13 %	15 %	17 %

Dass die CSU trotz ihrer starken Verluste die dominierende politische Kraft bleibt, steht in Zusammenhang mit der positiven ökonomischen Situation. 83% der Bayern halten ihr Land für wirtschaftlich besser aufgestellt als die anderen westdeutschen Bundesländer. Dies wird eindeutig der Regierungspartei zugeschrieben: In den Politikfeldern Wirtschaft und Arbeit wird der CSU weiterhin wesentlich mehr zuge-
traut als der SPD. Im Bereich Schule und Bildung, dem für die Menschen wichtigsten Problem im Land, liegt die CSU allerdings mit 32% (2003: 46%) nur noch knapp vor der SPD mit 27% (2003: 20%).



Die CSU verliert in praktisch allen Bevölkerungsgruppen stark. Nur bei den über 60-Jährigen holt sie mit 54% (minus 11) noch über die Hälfte der Stimmen. Massive Verluste gibt es vor allem in den mittleren Altersgruppen.

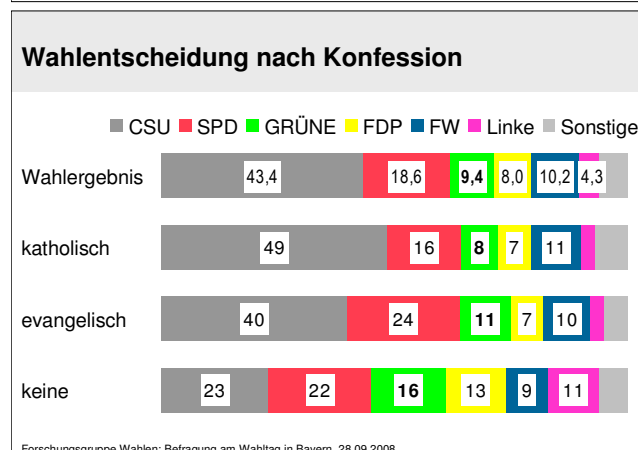
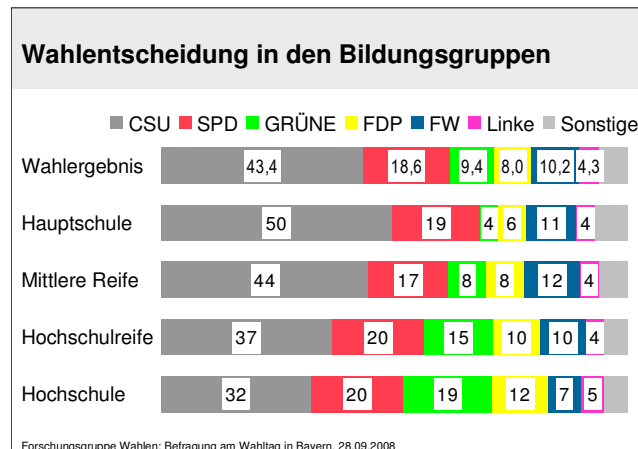
Herausgeber: Forschungsgruppe Wahlen e.V.

68011 Mannheim, Postfach 10 11 21, Tel.: 0621/1233-0, FAX: 0621/1233-199

Internet: www.forschungsgruppe.de E-Mail: info@forschungsgruppe.de

Die Zahlen basieren auf einer telefonischen Umfrage der Forschungsgruppe Wahlen unter 1.688 zufällig ausgewählten Wahlberechtigten in Bayern in der Woche vor der Wahl sowie auf einer Befragung unter 8.485 Wählern am Wahltag. Weitere Grafiken und Berichte zur Landtagswahl in Bayern finden Sie auch im Web unter: <http://www.heute.de>. Nächstes reguläres Politbarometer am Freitag, den 10.10.2008 im Anschluss an das „heute-journal“. Rundungsbedingte Summenabweichungen sind möglich. Dieser Newsletter kann unter der Adresse Bestellung@forschungsgruppe.de für eine jährliche Schutzgebühr in Höhe von € 15,- bestellt werden. Nachdruck mit Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.

Bei den 30- bis 44-Jährigen (minus 20) und den 45- bis 59-Jährigen (minus 21) fällt die CSU unter die 40-Prozent-Marke. Gerade hier schneiden Freie Wähler, FDP und Grüne überdurchschnittlich gut ab. Die Freien Wähler erzielen ihre besten Ergebnisse in kleineren Städten und Gemeinden, bleiben in Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern jedoch unter 5%.



Mit dem Erfolg von Freien Wählern und FDP haben sich lediglich die Gewichte innerhalb des bürgerlichen Lagers in Bayern verschoben. Der Erfolg der kleinen Parteien erklärt sich auch aus der nachlassenden Bindungskraft der großen Volksparteien und muss vor dem Hintergrund der Zusammenarbeit von Union und SPD in der Großen Koalition im Bund gesehen werden. Nach der Landtagswahl in Bayern wird eine verunsicherte CSU die Zusammenarbeit sowohl zwischen den Schwesterparteien als auch innerhalb der Großen Koalition unberechenbarer machen. Gleichzeitig zeigt das Abschneiden der SPD und der Linken in Bayern, dass das strategische Dilemma der SPD auch nach dem Führungswechsel in Berlin erhalten bleibt. (Mannheim, 29.09.2008)